

RENATE HARTWIG



# Erbschleicher und sonstige Verwandte

Ein Tatsachenroman

LESEPROBE

Erweiterte  
Neuaufgabe

## Inhaltsverzeichnis

Ein Anruf mit Folgen	Tapetenmenschen
Wellnesswochenende – und nun?	Abend mit offenem Ausgang
Von wegen Abtauchen ...!	Gesprächsstoff wider Willen
Weitreichende Entscheidung	Von wegen gute Besserung
Freunde	Entscheidung
Guten Appetit	Abreise nach Kater-Frühstück
Von wegen Einzelfall	Schweigen ist nicht immer
Umzug mit ungeahnten Folgen	Gold
Adrenalin am Morgen	Versprochen und gebrochen
Der Bestimmer	Nachgedacht
Novembernebel lichtet sich	Der Tod ist bunt und kommt
Besuche auf leisen Sohlen	in Raten
Kalte Argumente	Erben über Kontaktsperre
Pharisäertreffen	Trauerspiele hinter den Masken
Heiße Diskussionen	Advocatus Diaboli
Zimmer 201	Chancenlos
Zimmer 202	Hin- und hergerissen
Zimmer 203	Déjà-vu Erlebnis
Zimmer 204	Die Aufarbeitung
Zimmer 205	Das Vermächtnis
Zimmer 206	Die Vorladung

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder bei:

direct  verlag

Jagdhornstraße 11, 89278 Nersingen  
Telefon 73 08-92 21 03 oder 01 52-55 17 38 43  
E-Mail: paul.hartwig@directverlag.de

## Stimmen zum Buch

*Die Gier wird niemals satt,  
bis sie das Maul voll Erde hat.*

DEUTSCHES SPRICHWORT

Liebe Leserinnen und Leser,  
viele Zuschriften zeigen mir  
deutlich, dass ich mit diesem  
Buch einen Nerv dieser  
Gesellschaft getroffen habe.



Ihre *Renate Hartwig*

*Guten Tag liebe Renate Hartwig,  
einmal angefangen, kann man das Buch über die Erbschleicher nicht  
mehr aus der Hand legen. Ich habe mitgelitten und mitgeföhlt. Die Ge-  
danken in meinem Kopf haben sich überschlagen. Ich musste erst einmal  
durchatmen. Spannend wie ein Krimi!*

S. E.

*Liebe Frau Hartwig,  
ich bin mit Ihrem Buch „Erbschleicher“ im Déjà-vu gelandet. Wie Sie Tat-  
sachen in einem Roman wiedergeben, ist der Hammer. Ich habe das Buch  
in einem Rutsch nachts durchgelesen. Deswegen gleich heute früh den  
ersten Termin abgesagt. Musste mich sammeln. Mit dem Wissen von dem  
Buch wäre meiner Mutter und mir einiges erspart geblieben. Vielen Dank  
für Ihre Offenheit.*

Marion B.

*Sehr geehrte Autorin Hartwig,  
mein Bruder und ich haben nach der Lektüre von dem Roman „Erbschlei-  
cher“ öfter die Luft angehalten. Wir erlebten hautnah Szenen unseres ei-  
genen Erbdramas. (...) Ihr Buch wird nun mehrfach zum Geschenk in der  
ganzen Verwandtschaft!*

Regina U.

*Moin, Moin Frau Hartwig,  
aus dem hohen Norden Grüße und danke für Ihr Buch „Erbschleicher und  
sonstige Verwandte.“ Da wir gerade mit einer heiklen Erbsache beschäftigt  
sind, hat uns die detaillierte Beschreibung über das Vorgehen von Erb-  
schleichern, enorm geholfen.*

Carsten P.

## Ein Anruf mit Folgen

Ein Knall riss Nora aus dem Schlaf. Sie blinzelte mit einem Auge auf die Uhr: kurz nach sechs. Es blitzte der Gedanke auf: „Vielleicht sollte ich doch mit dem Nachbarn sprechen, das morgendliche Zuschlagen der Garagentüre nervt.“ Ihre innere Uhr war auf sieben Uhr eingestellt. Sie entschied sich, noch einmal ins Traumland abzutauchen. Peter, ihr Mann, ließ sich daraus erst gar nicht vertreiben. Sie hauchte ihm einen Kuss auf die linke Wange und schlief weiter.

Verlässlich wachte sie Punkt sieben auf. Ihr Blick wanderte über die üppigen orangefarbenen Rosen auf der Bettdecke. Sie streckte sich gut gelaunt dem neuen Tag entgegen. Es war Freitag. Peter hatte den Treffpunkt mit den Freunden schon am Vortag in das Navigationssystem eingegeben. Die Planung stand: 13 Uhr Abfahrt! Über die A8 war ein Zeitpuffer notwendig. Baustellen und Staus, die aus dem Nichts entstanden, gehörten auf dieser Strecke zum Standard, so wie im Bad der erste Griff am Morgen zu dem Rädchen am kleinen silbernen Radio. Der Sender B5 informierte Nora jeden Tag beim Zähneputzen über Nützliches und Wissenswertes. Nur heute war sie abgelenkt. Die neue Zahnpasta versprach nicht, was auf der Tube zu lesen und zu sehen war. Angeblich sollte dies die Frische in Form von Zitrone und Blüten sein. Erst nachdem sie den Mund mehrfach ausgespült, die Zahnpasta gleich in der Schublade „Verschiedenes“ hatte verschwinden lassen, konzentrierte sie sich auf die im fünfzehnminütigen Abstand ausgestrahlten Nachrichten. Nichts Neues unter der Sonne. Wie warmer Sommerregen rieselte das Wasser aus dem übergroßen Duschkopf, der extra zu der normalen Dusche montiert war. Peter öffnete die Tür zum Bad. „Keine Hektik, ich gehe in die Gästedsche“ und verschwand in das andere Stockwerk. Seit auch das jüngste der drei Kinder aus dem Haus war, waren keine vorherigen Absprachen bezüglich des Bads vonnöten.

Voller Vorfreude auf das Wochenende frühstückten die beiden gut gelaunt und jeder erledigte danach die noch anstehenden Arbeiten. Das Haus auf dem Land, umgeben von Wiesen und Wäldern und unkomplizierten Nachbarn, hatten sie wegen seiner Größe und der offenen Bauweise gekauft. Es entsprach komplett ihrem Lebensgefühl von Freiheit, verbunden mit Bodenhaftung. Ein gutes Miteinander,

Familie sowie die Pflege von Freundschaften waren beiden sehr wichtig. Gesellschaftspolitisch engagiert, galt ihr Interesse immer Menschen und deren Schicksalen. Nora, freiberuflich tätig mit einem gutgehenden Schreibbüro, Peter erfolgreich mit einer Werbeagentur, platzierten ihre jeweiligen Büros geschickt im Haus.

So gelang ein völlig störungsfreies Arbeiten. Auch das Selbstständigsein, mit allen dazugehörigen Risiken, passte in das Lebenskonzept dieses Paares. Dritte sprachen vom absolut passenden Deckel zum richtigen Topf.

Die Reisetaschen, samt der giftgrünen Badetasche, waren bereits im Kofferraum. Geschafft, 13 Uhr und 10 Minuten; Abfahrt in Richtung Autobahn A8. Die Straßen waren noch nicht überfüllt. Die Freunde kamen aus dem ganzen Bundesgebiet angereist: Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Peter und Nora starteten aus Bayern zu dem Treffpunkt im Wellnesshotel in der Nähe von Mannheim. Peter gehört zu den Fahrern, die mehr auf der linken Seite der Autobahn fahren. Aufgrund jahrzehntelanger Fahrpraxis immer schnell, aber sicher unterwegs. Strafzettel können als seltene Ausnahme abgehakt werden. Trotz sehr flotten Fahrstils war sein Führerschein noch nicht in Urlaub in Flensburg gewesen. Bereits nach dreißig Kilometern Fahrt hatten sie beide genug Informationen aus dem Autoradio und verzichteten auf Wiederholungen, die der Nachrichtensprecher von sich gab.

Bei ihren Geschäftsreisen quer durch Deutschland fragten sie sich oft, ob sich die jeweiligen Redaktionen mit den Musikkonserven absprachen. Von Süden nach Norden wechselten mehrfach automatisch die Sender. Egal ob BR oder SWR, HR oder NDR, selbst in der gleichen Reihenfolge wurden dieselben Songs gespielt. Peter, ein großer Musikfreund, hatte deshalb ein paar Dutzend CDs aller Musikrichtungen im Auto gespeichert. Die Vorfreude auf ein tolles Wochenende wurde durch eine CD von Mike Oldfield noch gesteigert.

Kurz vor der Raststätte Gruibingen klingelte das Superteil mit Namen iPhone. Nora holte ihre Tasche aus dem Fußraum. Reißverschluss auf und hinein mit der Hand und die Suche begann. Zu spät wurde sie fündig. Zwar hatten sie beim Frühstück ausgemacht, nicht erreichbar zu sein und dieses kleine elektronische Wunder, mit dem man alles machen kann, sogar telefonieren, abzuschalten. Doch irgendwie war es dennoch aufgeladen und angeschaltet in den Tiefen

von Noras Tasche gelandet. Die angezeigte Nummer des nicht angenommenen Anrufes kannte sie nicht. Es gab auch keine Sprachnachricht. Gerade als sie den Abschaltknopf drücken wollte, klingelte es erneut.

„Nora Bertram“, zu mehr kam sie nicht. Eine aufgeregte Männerstimme klang an ihr Ohr.

„Wo seid ihr denn?“

„Wir? Auf der Autobahn, wer spricht denn da?“

„Ich bin es, Jürgen, wo seid ihr genau, wie lange braucht ihr noch?“

Nora blickte ungläubig zu Peter, als sie antwortete: „Weshalb fragst du, wohin sollen wir denn kommen? Wir sind auf der A8, auf dem Weg zu einem Treffen mit Freunden.“

Jürgen, Peters Cousin, hatte eine leise Stimme. Da war immer genaues Hinhören angesagt. Heute aber war sie laut und überschlug sich fast:

„Wo seid ihr? Ich stehe vor dem Friedhof! Seid ihr übergeschnappt? In vierzig Minuten ist die Beerdigung von Peters Mutter!“

Nora starrte einen Moment geradeaus, zog langsam tief Luft ein. Ein ausscherender LKW zwang Peter zum Abbremsen.

„Was will Jürgen“, fragte er, ohne den Blick von der Fahrbahn zu richten.

Die Buchstaben der LKW-Aufschrift „Ich fahre auch für Sie“ verwischten in Noras Blick. Sie schluckte das aufkommende Gefühl weg.

„Jürgen, das kann nicht sein, wir wissen von gar nichts.“

Rechts tauchte ein Schild auf mit dem Hinweis Parkplatz 5 km. Nora zeigte darauf. Peter sah ihre Bewegung aus dem Augenwinkel. Er reagierte blitzschnell, blinkte und zog den BMW auf die mittlere Fahrbahn. Dann nutzte er die Gelegenheit, als gerade kein Auto von hinten kam, und zog gleich weiter auf die rechte Seite.

„Jürgen, warte einen Moment, wir fahren gleich auf einen Parkplatz! Ich möchte Peter das alles nicht auf der Überholspur sagen. Verrat mir bitte, von wem du es erfahren hast!“

Jürgens Stimme war die Irritation dieser Situation anzumerken:

„Ich hätte es gar nicht erfahren, wenn Opa Emil nicht meine Mutter angerufen hätte. Was komisch dabei war, er bat mehrfach darum, niemandem zu sagen, dass er sie angerufen hat. Wir rätseln, was das soll. Meine Mutter kann ja nicht Auto fahren. Seit Vaters Tod ist sie auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Mit dem Zug von Ravensburg ins Allgäu ist für sie eine Weltreise. Deshalb habe ich freigenommen, damit meine Mutter zur Beerdigung ihrer Schwester kann, immerhin ja auch meine Tante und Patin.“

Die Abfahrt zum Parkplatz war erreicht. Peter bremste ab und parkte akkurat zwischen den beiden eingezeichneten Linien. Er drehte sich zu Nora um. Sie hielt das Telefon fest am Ohr, als könnte sie damit verhindern, diese unbegreifliche Information zu Peter durchdringen zu lassen. Nur kannte der seine Nora und wusste längst, dass es nichts Angenehmes gewesen war, was seinen Cousin zu diesem Telefonat veranlasst hatte. Er hielt ihr wortlos die Hand hin, nahm den Hörer und sagte mit fester Stimme:

„Hallo Jürgen, was ist los?“

Da war sie wieder, seine Selbstbeherrschung. Seinem Gesicht war überhaupt nicht anzusehen, was gerade in ihm vorging, als er den Grund für den Anruf seines Cousins hörte, doch Nora wusste, dass es ihn innerlich fast zerriss.

Nicht einmal seine Stimme bebte, als er sagte: „Jürgen, ruf uns nach der Beerdigung an. Und frag meine Schwester, wo wir sind, ok? Und zwar so, dass es möglichst alle hören. Bin echt gespannt, was sie antworten wird. Danke für deinen Anruf, sonst hätten wir es gar nicht erfahren. Nein, wir kommen nicht, nein, wir drehen auch nicht um. Nur sei ganz sicher, jeder in der Familie wird erfahren, warum wir nicht auf die Beerdigung meiner Mutter gekommen sind. Es wird auch publik werden, was Ute und Wilfried gedreht haben, um dies zu verhindern. Du kannst auch jedem sagen, dass du uns angerufen hast und wir zweihundert Kilometer weit weg auf einem Parkplatz stehen und gerade von dir erfahren haben, dass meine Mutter gestorben ist. Schlimmer, ich weiß ja nicht einmal wann, wo und wie! Ich weiß jetzt nur von dir, dass sie anscheinend heute beerdigt wird.“

[...]

*Es geht nicht um Leben oder Tod.  
Es geht um mehr!*

Verlogenheit ist ein Teil des sozialen Gefüges, das Familien zusammenhält. Wenn es um das Erben geht, ist der Satz „Blut ist dicker als Wasser“ eine Farce. Nora und Peter erleben dies mit voller Wucht. Während der Fahrt zu Freunden erfahren sie per Telefon von der gerade stattfindenden Beerdigung von Peters Mutter. Ab diesem Zeitpunkt ist nichts mehr wie es war. Sie wähten sich bis dahin in einer intakten Familie. Von Pseudofreundlichkeiten eingebelt, fand zwischen den Familienmitgliedern nie eine echte Aussprache statt! Nach dem Motto „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“, wird vertuscht, gelogen und vieles gnadenlos verdrängt. Erbschleicher mit erstaunlicher Instinktsicherheit und hoher krimineller Energie beherrschen es eben: Das Täuschen, Tarnen und die beispiellose Heuchelei. Durch den verheimlichten Tod der Mutter werden sie urplötzlich sichtbar: Die schwarzen Flecken auf den Westen der Familien mit Namen „Saubermann“.

[www.directverlag.de](http://www.directverlag.de)  
ISBN 978-3-935246-04-0  
240 Seiten • 18,50 €